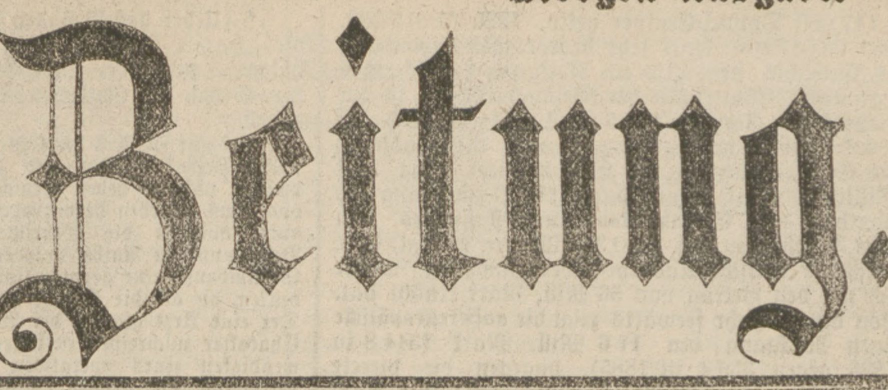
30. Jahrgang. Donnerstag, 2. Juni. Morgen-Ausgabe.

# Danziger   Zeitung.

№ 16482. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

## Eine Uebertreibung.

Nach den neulich mitgetheilten Beschlüssen, welche der Ausschuß der Steuer- und Wirthschaftsreformer, d. h. der Vorstand einer der hauptsächlichsten Agrarier-Vereinigungen gefaßt hat, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die bisher vornehmlich von freihändlerischer Seite angestrebte **Aufhebung des Identitätsnachweises** beim Getreideexport auch von den Agrariern angenommen, aber gleichzeitig zu einer den Sonderinteressen der Großgrundbesitzer dienenden Maßregel umgestaltet und übertrieben werden soll.

Nach dem neuen Projecte sollen die zollfreien Niederlagen zu existiren aufhören, während ursprünglich die vorgeschlagene Reform gerade eine freiere Bewegung für den Handel innerhalb des Systems der zollfreien Niederlagen im Auge hatte; von jedem einkommenden Centner Getreide soll mit aller Strenge der Eingangszoll erhoben werden, und ebenso für jeden ausgehenden Centner Getreide eine Ausfuhrvergütung in Höhe des Zollbetrages gezahlt werden, gleichviel, woher dieses Exportgetreide stammt. Das System des Zollnachlasses beruht dagegen auf dem Grundsatz, daß bei Festhaltung der Identität für importirtes Getreide bei der Wiederausfuhr oder, bei Fortfall des Identitätsnachweises, für ein Exportquantum, das theilweise oder ganz aus inländischem Getreide besteht, der Eingangszoll für eine entsprechende Menge ausländischen Getreides nachgelassen, d. h. die entsprechende Menge zollfrei in den freien Verkehr des Zollgebietes zugelassen wird. Bei dem System des Zollnachlasses besteht demgemäß der engste Zusammenhang zwischen Import und Export; der erstere regelt sich ausschließlich nach dem letzteren, und der letztere kann höchstens auf den Umfang des ersteren steigen. Das Project der Agrarier will diesen nothwendigen Zusammenhang vollständig aufheben, es geht nicht mehr auf einen Nachlaß des Zolles aus, der ja in jedem Falle erhoben werden soll, sondern schlechthin auf die **Zahlung einer Ausfuhrprämie für inländisches Getreide.**

Daß ein solcher Plan von jedem Finanzminister, der mit Ernst und Einsicht die wahrlich nicht blühenden Reichsfinanzen verwaltet, einfach zurückgewiesen werden muß, bedarf keiner ausführlichen Darlegung. Aber auch in wirthschaftlicher Beziehung sprechen Bedenken schwerster Art dagegen. Die Reform, welche bisher angestrebt wurde, sollte nur, soviel als möglich, die mit den Getreidezöllen verbundene künstliche Erschwerung des Verkehrs wieder beseitigen; das Project der Agrarier will umgekehrt eine künstliche Erleichterung des Verkehrs einführen. Im freien Weltverkehr vollziehen sich Einfuhr und Ausfuhr unter dem regelnden Preisgesetz des Angebots und der Nachfrage; die Deckung des Bedarfs ist der Zweck der Handelsgeschäfte. Wenn das Ausland z. B. für gewisse Sorten deutschen Getreides eine größere Nachfrage zeigt, als das Inland, so zieht es die erforderlichen Mengen durch das Angebot eines entsprechenden Preises an sich. Wird dagegen die jetzt vorgeschlagene Einführung einer Ausfuhrprämie verwirklicht, so wird der gesammte Verkehr auf eine andere Grundlage gestellt. Kann alsdann für gewisse Getreidearten, z. B. ganz geringe Weizensorten, für welche im Auslande keine Nachfrage besteht, doch in Folge des mittelst der Exportprämie ermäßigten Preises ein Absatz erzwungen werden, so wird freilich ein Geschäft möglich, aber nicht mehr ein Geschäft zur Deckung des Bedarfs, sondern ein Geschäft zur **Ausnutzung der Ausfuhrprämie.** Die bisher mit einem solchen System gemachten Erfahrungen sollten wahrlich von jedem weiteren Versuch abschrecken. Wenn vollends andere Länder, wie es doch beim Zucker und Spiritus geschehen, das Beispiel Deutschlands nachahmen, wenn Rußland und Amerika schließlich auch ihr Getreide mit hohen Ausfuhrprämien auf den Weltmarkt werfen, wohin soll denn schließlich eine solche kurzsichtige Interessenpolitik führen, als zu einer gegenseitigen wirthschaftlichen Vernichtung?

Die Aufhebung des Identitätsnachweises beim Getreideexport wird durch die Uebertreibung, welche dem Vorschlage jetzt von Hrn. v. Mirbach und Gen. angeheftet werden soll, selbst nicht berührt; die Erleichterung der Hemmnisse, welche die hohen Getreidezölle dem deutschen Getreidehandel bereiten, bleibt eine sowohl im Interesse der Landwirthschaft als im Interesse des Handelsverkehrs wünschenswerthe Reform, wenn auch alle Projecte einer directen Ausfuhrprämie zurückzuweisen sind.

## Eine deutsche Antwort auf Leflôs Enthüllungen.

Die bekannten Enthüllungen des Generals Leflô macht jetzt auch die officiöse „Nordd. Allg. Z." zum Gegenstande einer Erörterung, in welcher nochmals das Thörichte des oft wiederlegten Märchens, als ob Deutschland im Jahre 1875 einen Angriff auf Frankreich geplant hätte, nachgewiesen wird und Leflôs Befürchtungen oder Behauptungen als gänzlich grundlos und aus der Luft gegriffen bezeichnet werden. Als Erläuterung zu den Leflô'schen Veröffentlichungen stellt das officiöse Organ denselben einige Schriftstücke aus jener Epoche an die Seite, welche erschöpfendes Beweismaterial enthalten für die Richtigkeit dessen, was über den Werth der „Enthüllungen" gesagt ist. Es sind dies drei Depeschen des Prinzen Reuß aus Petersburg an den Fürsten Bismarck aus dem Jahre 1875.

In der ersteren wird über eine Unterredung berichtet, welche der deutsche Botschafter General v. Werder mit Kaiser Alexander hatte. Es heißt darin:

Was die französischen Rüstungen betrifft, so hat der Kaiser erzählt, General Leflô habe Ihm „sehr erregt" über die deutschen kriegerischen Vorbereitungen gesprochen. Er habe Ihm mit dem Accent der Wahrheit gesagt, es schmerze ihn, zugeben zu müssen, daß in Frankreich noch Alles in tiefster Zerrüttung sich befinde. Dies einzugestehen sei für einen Patrioten hart, aber er könne sein Ehrenwort geben, daß Alles, was man von französischen Rüstungen sage, nur auf dem Papier stände und man noch viel Zeit brauchen werde, um die neue Organisation auszuführen. Dagegen wisse man in Frankreich, daß in Deutschland mit dem größten Eifer gerüstet werde; man fertige dort neue Kanonen und viel Munition an, und das müsse doch darauf hindeuten, daß man sich mit feindlichen Absichten trage.

Der Kaiser hat dem Botschafter hierauf geantwortet, Er Seinerseits könne ihm **Sein Ehrenwort** geben, daß die Regierung Seiner Majestät unseres Allergnädigsten Herrn **durchaus friedlich** gesinnt sei und keineswegs mit Angriffsplänen umginge. Wenn man in Preußen neue Munition anfertige, so käme dies daher, daß man ein neues Gewehr und ein neues Geschütz eingeführt habe, gerade wie in Frankreich; es sei dies daher eine ganz natürliche Erscheinung. — Der General Leflô hat sich auch durch diese Versicherung **beruhigt** gezeigt. — Der General v. Werder hat bei dieser Gelegenheit die Bedeutung des neuen französischen Cadregesetzes hervorgehoben und die riesenhaften Ziffern angegeben, welche die französische Armee auf Friedensfuß in circa zwei Jahren erreichen werde.

Die zweite Depesche vom 2. Mai 1875 berichtet über eine Unterredung des Prinzen Reuß mit dem österreichischen Botschafter am russischen Hofe, Baron Langenau, welcher über eine Audienz beim Kaiser Alexander dem deutschen Diplomaten erzählte. Daran wird die Bemerkung geknüpft:

Diese Aeußerungen scheinen mir ein neuer Beweis zu sein, daß der Kaiser künstlich in dem Glauben erhalten wird, daß die **Unruhe**, die zuweilen in die Gemüther kommt, **von Berlin** ausgehe. Daß diese Ansicht hier im auswärtigen Ministerium besteht, vom Fürsten Gortschakoff nicht bekämpft und von außen her genährt wird, scheint mir keinem Zweifel zu unterliegen. Ich suche, wo mir dies nur irgend möglich ist, solchen Ideen entgegenzutreten, und bediene mich dabei aller der kräftigen **Argumente**, mit welchen mich Ew. Durchlaucht ausgerüstet haben.

In dem dritten Actenstück endlich, das vom 22. Januar 1876 datirt, berichtet Prinz Reuß über eine Abschiedsaudienz beim Zaren, bei welcher die fraglichen Vorgänge vom Sommer vorher zur Sprache kamen. Reuß sprach dabei die Bitte aus, der Zar möge in Zukunft solchen Intriguen, die ihn mit Mißtrauen gegen den Fürsten Bismarck erfüllen wollten, kein Gehör geben:

Der Kaiser nahm diese Auseinandersetzung gut auf und erwiderte: „Sagen Sie dem Fürsten, daß auch ich unbedingtes Vertrauen in ihn setze." ...

Wie gesagt, er habe Vertrauen in Euere Durchlaucht, Er sei im vorigen Jahre sehr isolirt mit der Ansicht dagestanden, daß Sie gar nicht daran gedacht hätten, den Krieg mit Frankreich zu wollen, und allen denen, die ihm nachträglich für das gedankt hätten, was Er für die Erhaltung des Friedens gethan, habe Er sehr entschieden geantwortet, Er habe gar nichts thun können, weil Sie ebenso friedensliebend gewesen wären, als Er selbst.

Der letzte Passus ist auch von der „N. A. Z." durch Sperrdruck hervorgehoben. Diese Beweisstücke sind allerdings so schlagend, daß den französischen „Befürchtungen" und Insinuationen bezüglich der Absichten Deutschlands im Jahre 1875 gründlich und endgiltig die Spitze abgebrochen ist, wenn eine solche überhaupt vorhanden gewesen wäre.

## Deutschland.

### Landesverrath in Straßburg.

Durch die Blätter ist kürzlich die Nachricht gegangen, daß gegen zwei bei dem Bezirkspräsidium zu Straßburg angestellte Beamte, den Kanzleibeamten Cabannes und den Botenmeister Brückner, die Untersuchung wegen Landesverraths eingeleitet worden ist. Es verlautet, wie die „Nordd. Allg. Z." officiös mittheilt, daß der Beschuldigte Cabannes inzwischen neue Geständnisse gemacht und insbesondere eingeräumt hat, zu dem bekannten Oberst Vincent, dem vormaligen Chef des französischen Nachrichten-Bureaus, in Beziehung gestanden und demselben unter der Adresse „Mr. Müller-Paris, Rue de Varenne Nr. 26" Berichte übersandt zu haben. In derselben Untersuchungssache ist noch ein dritter Beamter des Bezirkspräsidiums zu Straßburg, der Steindrucker August Glausinger, nach einem fehlgeschlagenen Vergiftungsversuche verhaftet worden. Glausinger hat sich selbst bezichtigt, von Cabannes zur Mittheilung secreter Drucksachen verleitet worden zu sein.

**Berlin**, 1. Juni. Der **Kronprinz**, der vorgestern dem Stiftungsfest des Lehrbataillons beiwohnte, hatte dabei mehrfach Gelegenheit, sich in befriedigender Weise über sein Befinden zu äußern. Ueber die Reise des Kronprinzen behufs Theilnahme an dem Jubiläum der Königin Victoria sind die letzten Dispositionen noch nicht getroffen. Dr. Mackenzie, der das volle Vertrauen des Kronprinzen genießt, wird, der „Nat.-Ztg." zufolge, Mittwoch kommender Woche nach Berlin zurückkommen, und dann erst dürfte die Entscheidung fallen. Als nicht ausgeschlossen gilt es, daß im Falle der Reise der Aufenthalt des Kronprinzen in England sich etwas länger ausdehnt.

**Berlin**, 31. Mai. Die „Kreuzz." urtheilt, daß die **Branntweinsteuervorlage**, selbst wenn sie, was kaum wahrscheinlich sei, in der Fassung Gesetz werden sollte, wie sie von der Commission in der ersten Lesung beschlossen worden war, der Landwirthschaft nur einen äußerst mäßigen Ersatz für die Lasten bietet, die sie ihr andererseits auferlegt (d. h. für die höhere Besteuerung des Branntweins!). Das Gesetz nach den Commissionsbeschlüssen zweiter Lesung müsse vom landwirthschaftlichen Standpunkte aus „die schwersten Bedenken" erwecken. Die Tactik der Kartoffelspiritusbrenner, die Commissionsbeschlüsse als unannehmbar hinzustellen, um einer „Verschlimmerung" der Vorlage in ihrem Sinne im Plenum vorzubeugen, ist allzu durchsichtig. Uebrigens haben die Herren v. Mirbach u. Gen. ja noch Bedenkzeit. In der Commission wird die entscheidende Abstimmung über das Ganze der Beschlüsse erst am 7. Juni, nach erfolgter Beschlußfassung über die Nachsteuer, stattfinden.

— Die „Nordd. Allg. Z." hat sich, wie es scheint, ein kleines Vergehen zu Gunsten der Agrarier zu Schulden kommen lassen. In ihrer Sonntags-Ausgabe druckt sie an der Spitze des Abschnitts: „Parteibewegung" den Beschluß der Steuer- und Wirthschaftsreformer betreffend die **Rückvergütung des Getreidezolls** für alles zur Ausfuhr kommende inländische Getreide nebst der Motivirung des Frhrn. v. Mirbach ohne jeden Vorbehalt ab. Heute citirt sie das völlig sachgemäße Urtheil der „Frankf. Ztg." über dieses ungeheuerliche Project der Agrarier und bemerkt dazu: „Ohne Zweifel liegt hier ein Mißverstehen vor, das aber durch die Fassung der mitgetheilten Beschlüsse nicht ausgeschlossen ist, weshalb es wohl wünschenswerth wäre, daß eine competente Erklärung derselben nicht zu lange auf sich warten ließe." Ein Mißverständniß des Beschlusses der Steuer- und Wirthschaftsreformer ist vollständig ausgeschlossen. Nr. 1 der Beschlüsse lautet:

Für alles ausgeführte Getreide wird ohne Rücksicht auf den Ursprung desselben der für die betreffende Getreideart gesetzlich fixirte Eingangszoll vergütet.

In der Mirbach'schen Motivirung des Antrags **Graf Stolberg** heißt es überdies:

Erhielte der Exporteur den Zoll für inländischen Weizen vergütet, so würde er ihn mit etwa 180 ℳ verwerthen können und könnte den Producenten nahezu so viel bieten, da er beim Export ohne weiteres 30 ℳ Steuer erhielte.

Und weiterhin wird ausdrücklich erklärt, daß in der Vergütung des Zolls bei der Ausfuhr eine Exportprämie liegt. Die „Nordd. Allg. Z." wird demnach auf die gewünschte „Erläuterung" des Beschlusses lange warten können.

F. **Berlin**, 1. Juni. Nach der jetzt vorliegenden Uebersicht über die **Waaren-Einfuhr in Hamburg** i. J. 1886 betrug die gesammte Waaren-Einfuhr dem Werthe nach in 1886 2 080 316 000 Mk. gegen 2 045 907 000 Mk. in 1885 und 2 229 967 000 Mk. in 1884. Aus einer Vergleichung der Gewichtsmengen für diese drei Jahre geht der große Preisrückgang auf dem Weltmarkte deutlich hervor, denn man darf annehmen, daß im Großen und Ganzen die Quantitäten der einzelnen zur Einfuhr gelangten Artikel sich innerhalb der Gesammt-Einfuhr ihrem gegenseitigen Verhältnisse in diesem Zeitraume nicht wesentlich verschoben haben. Es wurden in Hamburg eingeführt im Ganzen 1886

---

23)

## Die goldene Justitia.

Nachdruck verboten.

Nach dem Amerikanischen des Henry W. Bishop.

(Fortsetzung.)

In wilder Angst irrte der Blick David Lanes durch die Luft; dann senkte er sich wie erstarrt zur Erde. Fieberschauer gingen durch seinen Körper. Die goldene Justitia war verschwunden.

Endlich entdeckte er sie. Der Sturm war gnädig mit ihr verfahren: er hatte sie auf das Gestrüpp abgebrochener Baumstümpfe gebettet, das sie wie mit Freundesarmen umfangen hielt. Lächelnd, in majestätischer Ruhe, blickte das edel schöne Antlitz zum Himmel empor; nur der Saum ihres Gewandes war durch den Sturz beschädigt worden. Hier legten klaffende Lücken im Mantel ihren inneren Bau bloß.

Mit gierigem Auge beugte David Lane sich über die Gestalt. Der Himmel war barmherzig gewesen; die Qual der gestrigen Nacht hatte ihn versöhnt: dort, dort war das Kästchen! Ein Griff der Hand und es ist sein.

Ein scheuer Blick fliegt blitzschnell in die Runde — gottlob, er ist allein; ehe die Beiden, die sich dort im Gespräch nähern, ihn erreicht haben, wird der Schatz in seinem Busen geborgen sein. In zitternder Erregung greift er in das Innere der Statue und wird mit Entsetzen gewahr, daß der Kasten zerschmettert, daß er leer ist.

Die Sinne verwirrten sich ihm; er konnte das Ungeheuere nicht glauben und suchte und suchte. Endlich trugen ihn seine Glieder nicht mehr, und die Augen auf die deutlich sichtbaren Spuren seiner nächtlichen Thätigkeit gerichtet, ließ er sich nieder und versuchte Ordnung in die schweifenden Gedanken zu bringen. Aber er vermochte nur den einen zu fassen, daß sein Geheimniß eine Beute des Windes geworden und er rettungslos dem Verderben preisgegeben sei. Aus welcher Richtung wird der Schlag auf ihn herniederfallen?

In dumpfem Brüten saß er da, mechanisch den Gruß erwidernd, den die beiden Herren ihm im Vorübergehen zuriefen. Er kannte sie wohl: es war der Bildhauer Schwartzmann und der Architekt, der das Rathhaus erbaut hatte. Mit halbem Ohr lauschte David Lane den sachverständigen Bemerkungen, die sie mit einander austauschten. Sie wunderten sich über den verhältnißmäßig geringen Schaden, den der Orkan an dem großen Gebäude angerichtet hatte. „Nur Ihre Justitia hat es entgelten müssen", sagte der Eine.

„Thut nichts", erwiderte der Andere. „Sie scheint die weite Reise glücklich zurückgelegt zu haben. Ein Wunder ist es mir nur, daß sie nicht die Kuppel mit heruntergerissen hat."

Prüfend nahmen sie die Bildsäule von allen Seiten in Augenschein. Plötzlich rief der Architekt überrascht:

„Sehen Sie doch, Schwartzmann! Wie sonderbar! Hier ist eine Stelle, die aussieht, als ob sie regelrecht mit einer Säge bearbeitet worden sei. Und dort ist auch eine Klammer mitten durchgeschnitten. Sollte der Blitz dies bewerkstelligt haben?"

David Lane horchte hoch auf. Sein Herz pochte in gewaltsamen Schlägen.

Schwartzmann schüttelte den Kopf.

„Nein", sagte er. „Der Blitz spielt bei den Wirbelstürmen kaum eine Rolle; es handelt sich bei ihnen ausschließlich um atmosphärische Gewalten. Wenn mich nicht alles trügt, hat Menschenhand diese Spuren hervorgebracht."

„Sie haben recht", hörte David Lane den Anderen nach einer Pause sagen. „Es ist eine verruchte That gewesen; ohne diese Verletzung hätte die Statue wahrscheinlich dem Anprall des Sturmes widerstanden." Und auf Schwartzmanns ungläubige Erwiderung setzte er ihm mit sachlicher Kürze auseinander, daß der durch die vorhandene Oeffnung in das Innere des Standbildes gedrungene Sturm dort Spielraum für seinen Wirbel gefunden habe, bis die Justitia, so von innen und außen bedrängt, der doppelten Gewalt erlegen sei.

„Das muß der Bürgermeister erfahren", sagte Schwartzmann eifrig; aber als sie sich unter Ausrufen lebhafter Entrüstung nach David Lane umsahen, fanden sie seinen Platz leer. Mit seltsam erstarrtem Antlitz hatte der alte Mann sich erhoben und einen Seitengang eingeschlagen, um den Gefürchteten auszuweichen.

Die Stimmen verhallten nach einer Weile; er war wieder allein — allein mit seiner Schuld, mit der Last auf seinem Herzen, mit dem Uebermaß seiner Verzweiflung. An einen Baum gelehnt, streckte er die Arme gen Himmel, und in stöhnenden Lauten rang es sich über seine Lippen: „Gott, Gott! warum hast Du mir das gethan."

XVII.

In sprachloser Empörung hatte Paul Barclay die Beichte David Lanes zu Ende gelesen. Sein Auge flammte unter den düster zusammengezogenen Brauen; alle sanfteren Gefühle schwiegen in ihm. Nur das eine beseelte ihn, das gebieterisch Rache heischte für den gemordeten Vater, Rache für das zerstörte Eheglück seiner Mutter, für die eigene, des Führers beraubte Jugend. Rache? Nein, nichts als gerechte Vergeltung. Dem Mörder sollte die Larve des unbescholtenen Ehrenmannes vom Gesicht gerissen werden; er sollte der Strafe nicht entgehen und die Welt erfahren, daß sie unerhört von diesem Manne betrogen worden sei! Die Gerechtigkeit selbst wollte es so; sie, deren Abbild jahrelang das Geheimniß des Schuldbeladenen gehütet hatte, um es endlich den Winden preiszugeben.

Aber stärker als die Gerechtigkeit ist die Liebe. Sie erträgt alles, sie duldet alles; sie macht das Unmögliche möglich. Sie ist aus Gott geboren und macht den Menschen göttlicher, denn sie lehrt ihn verzeihen.

Mitten in dem Sturm, der des jungen Mannes Brust bewegte, in seinem Schmerz um den in der Blüthe der Jahre hingeopferten Vater kam die Erinnerung an jene Augenblicke über ihn, in denen Flora Lane an seinem Herzen geruht hatte: Todesgrauen um sie; unerschütterliche Zuversicht der Liebe in ihnen. Er sah den ernsten Blick ihrer schönen Augen auf sich gerichtet, er hörte ihre holden Lippen sprechen: „Mich willst Du kränken? mich könntest Du verlassen? Sieh', der Mörder ist mein Vater. Um meinetwillen: vergieb!"

Er wurde ruhiger. Noch einmal nahm er das Document zur Hand und las Zeile um Zeile mit langsamer Bedächtigkeit. Wie anders wirkte jetzt der Inhalt auf ihn ein: Vor dem erschütternden Bild eines schuldbelasteten Herzens, das sich ihm hier in gedrängten Zügen offenbarte, trat das ihm angethane Leid in den Hintergrund zurück.

Als er geendet hatte, athmete er schwer auf. „Dieser Mann hat gebüßt", sagte er sich. „Welche Strafe der irdischen Gerechtigkeit könnte den Qualen des nimmer rastenden Gewissens gleichkommen?" Das Räthsel, das für ihn in David Lanes Handlungsweise gegen seine Tochter, in seinem hartnäckigen Widerstande gegen ihre zweite Heirath gelegen hatte, war gelöst, und statt aller feindseligen Empfindungen zog tiefes Erbarmen in Paul Barclay ein. Noch sah er seinen Weg nicht klar vor sich liegen, aber er hatte das Vertrauen zu sich, daß er im rechten Augenblick das richtige Wort finden würde.

Es litt ihn nicht länger in seinem Zimmer; die Wände schienen ihn zu erdrücken. Er nahm seinen Hut, steckte das Document zu sich und eilte ins Freie. Unwillkürlich lenkte er seine Schritte dem Rathhaus zu, um der niedergeworfenen Justitia ins Antlitz zu sehen. Noch hatte er sie nicht erreicht, als er die gebückte Gestalt eines Mannes gewahrte, der mit zu Boden gerichtetem Blick die Bildsäule umkreiste. Er erkannte David Lane, und das hastige Pochen seines Herzens, das zum Zerspringen gegen das verhängnißvolle Papier schlug, sagte ihm, was es sei, daß jener suche. Schnelleren Schrittes näherte er sich ihm und sagte gedämpften Tones, auf die goldene Statue deutend:

„Das Wort meines alten Propheten hat sich erfüllt: die Gerechtigkeit ist zur Erde herniedergestiegen."

David Lane hob das gebeugte Haupt und sah den Fragenden mit erloschenem Blick an. Das Grauen der verflossenen Stunde hatte ihn um Jahre gealtert. Nicht lange hatte er sich thatenlosem Jammer hingegeben; der Gedanke, daß jeder Augenblick kostbar für ihn sei, daß vielleicht in seiner nächsten Nähe das Document des Finders harre, hatte ihn emporgejagt. Von neuem hatte er die nutzlose Suche begonnen: auf Händen und Füßen war er durch das Gestrüpp gekrochen, sobald er etwas Weißes am Boden liegen sah; seine Finger bluteten, seine Kleider waren zerrissen. Aber die Furcht ließ ihn nicht ruhen; ob sich auch die immer von neuem enttäuschte Hoffnung wie ein Bleigewicht an seine Seele hängte, er mußte weiter. Und während er so, abgebrochene Worte murmelnd, rastlos umherirrte, zogen Bilder einer Zukunft an ihm vorüber, gegen die ihm die Schrecken der Vergangenheit gering dünkten. Er durchlebte im Vorgefühl die schlummerlosen Nächte, die Tage der Angst, in denen jeder nahende Schritt ihn erbeben machen und er in jedem zufällig auf ihn gerichteten Blick ein drohendes: Ich weiß! lesen würde. Wohin sollte er fliehen, um der Gefahr der Entdeckung und der Schande in ihrem Geleite zu entgehen? In weite ferne Länder eines fremden Erdtheils oder in jenes Land, aus dessen Grenzen es keine Wiederkehr giebt? Ein Schauer überrieselte ihn. Ja! diese letzte Zuflucht der Hoffnungslosen: ein freiwilliger Tod, sie stand ihm offen! (Schluß folgt.)

71 147 000 Doppel-Centner netto, 1885 67 813 000, 1884 68 017 000: einer sehr bedeutenden Steigerung des Gewichts steht also ein Rückgang des Werthes gegenüber. Innerhalb der Gesammteinfuhr ist der Import zur See von 991,5 Mill. Mk. in 1885 auf 989,9 in 1886 herabgegangen, und die Erhöhung des Gesammtwerthes der Einfuhr um etwa 34,4 Millionen Mark ist nur durch die Vermehrung des Werthes der **Einfuhr land- und flußwärts** von 1054,3 Millionen auf 1090,3 Millionen erfolgt, d. h. durch die deutsche Ausfuhr über Hamburg, welche sich um den Betrag von 36 Mill. Mark erhöht hat. Von der Einfuhr seewärts zeigt die **außereuropäische** einen Rückgang um 11 6 Mill. Mark (344,8 in 1886 gegen 356,4 in 1885), dagegen die directe **europäische** eine Werthsteigerung um 15,4 Mill. (592 gegen 576,6 Mill. Mark in 1885) und die über Altona einen Abfall um etwa 5,4 Mill. Mark (53,1 gegen 58,5 Mill. Mk. in 1885). In der europäischen Einfuhr ist die von England in den beiden letzten Jahren stabil geblieben, dagegen gegen 1884 und 1883 wesentlich zurückgeblieben (1884 441,1, 1883 454 Mill. Mk), was wohl als eine Folge der Schutzzölle zu betrachten ist. Innerhalb der **Einfuhr von außereuropäischen Plätzen** hat sich nur der Import von den Vereinigten Staaten wesentlich verändert, indem derselbe von 130,5 Mill. Mark in 1885 auf 119,1 in 1886 gefallen ist.

In Summa: quantitativ hat sich die Einfuhr sehr bedeutend, im Werthe verhältnißmäßig wenig erhöht.

* **[Die deutsche Landliga]**, die in den letzten Monaten nur spärliche Lebenszeichen von sich gegeben hatte, tritt heute wieder einmal in die Oeffentlichkeit. Sie feierte am 30. Mai in Berlin das erste Jahresfest ihres Bestehens durch eine öffentliche Versammlung. Die ganze Bewegung hat sich von vornherein nur eines mäßigen Beifalls zu erfreuen gehabt. Es ist auch nicht anzunehmen, daß die Schaar der Anhänger des Projects einer Verstaatlichung von Grund und Boden in der Zwischenzeit sich erheblich vermehrt hätte.

* **[Der österreichische Botschafter]** Graf Szechenyi hat sich am Sonntag für einige Tage nach Wien begeben. Das Gerücht, daß Graf Szechenyi demnächst hier durch eine andere (czechische) Persönlichkeit ersetzt werden soll, erweist sich als eben so falsch, wie jene andere Meldung, die von Veränderungen bezüglich der Vertretungen Oesterreich-Ungarns in London und Petersburg wissen wollte.

* **[Prinz Heinrich]** weilt seit Sonnabend bei seiner Braut in Darmstadt.

* **[Das neue sehr verbesserte Infanteriefahrzeug-Material]**, welches vor einigen Tagen dem Kaiser vorgestellt worden ist, unterscheidet sich, dem „D. T." zufolge, von dem alten Material im wesentlichen durch seine größere Leichtigkeit und Lenkbarkeit. Der Bataillons-Patronen-Wagen ist ganz fortgefallen, und die Munition wird auf den vier Compagniekarren fortgeschafft. Wesentlich ist, daß statt der früheren Räder verschiedener Größe ein Einheitsrad und zwar in der Hauptsache entsprechend dem Artillerie-Rade des jetzigen Feldartillerie-Materials, Construction 73, eingeführt worden ist, so daß der Ersatz eines etwa defect gewordenen Rades gegebenen Falls auch aus dem Radreservebestande der Artillerie erfolgen kann. Die Räder haben ferner mit der Artillerie gleiche Spurweite. Der geschlossene Bataillons-Packwagen mit begrenztem Packraum ist aufgegeben und an seine Stelle ein Leiterwagen getreten, der die Mitführung der Packetgegenstände nach Bedarf bis zu einer gewissen Grenze gestattet.

* **[Concessionsregelung in Deutsch-Südwestafrika.]** Noch ehe die deutsche Colonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika entstand, hatte unter anderen der rheinische Großindustrielle von Lilienthal zu Elberfeld eine Expedition unter Führung von Dr. Pechuel-Lösche zur Untersuchung der Verhältnisse dahin gesandt; er ließ dann noch eine zweite und dritte Expedition folgen und erwarb die meisten Concessionen im Lande der Herero, sowohl in Bezug auf Minen als auf Eisenbahnen, Wege und andere Unternehmungen. Als er Schritte zur Ausbeutung dieser Concessionen unternehmen wollte, kam es zum Streit mit der Colonial-Gesellschaft, welcher abermals auf Vermittelung des Reichskanzlers beigelegt wurde, und zwar dahin, daß die Gesellschaft Hrn. v. Lilienthal seine Gerechtsame abkaufte, der letztere aber mit der empfangenen Summe in die Gesellschaft (September 1886) eintrat. Doch konnte sich auch dann die Gesellschaft noch nicht zu irgend einer Thätigkeit aufraffen; sie konnte damals den Grund angeben, daß noch über einige wichtige Concessionen und deren Besitz völlig klares Besitzrecht nicht vorhanden sei. Vor wenigen Tagen nun ist, wie der „Voss. Ztg." mitgetheilt wird, vom kaiserlichen Commissar Dr. Göring beglaubigt, die Concession Schmerenbeck in die Hände der Betheiligten gelangt und damit das wesentlichste Hinderniß für ein Vorgehen dort beseitigt. Doch haben auch noch einige Engländer Minenconcessionen in Händen, wenn dieselben im Vergleiche mit dem Erworbenen auch nur von geringerer Bedeutung sind. Es wird sich jetzt zeigen müssen, ob die deutsche Colonialgesellschaft für Südwest-Afrika endlich im Stande sein wird, ihr großes Gebiet zu der nothwendigen Entwickelung zu bringen, auf dessen gewaltigen Länderstrecken zur Zeit nicht mehr als 120 000 Menschen wohnen.

* **[Nachrichten von der Stanleyexpedition.]** Vom Congo sind jetzt noch weitere Nachrichten über die Stanleyexpedition eingegangen. Auf dem Wege nach Leopoldsville, woselbst Stanley am 20. April anlangte, standen ihm die größten Hindernisse auf der Strecke zwischen Banza-Manteka und Lonkoungon entgegen. Denn er mußte sich unterwegs die für seine Karawanen nöthigen Lebensmittel zu verschaffen suchen, da er die von ihm mitgeführten Vorräthe für den Marsch von den Stanleyfällen nach Wadelai aufbewahren wollte. Diese Verproviantirung wurde aber Stanley seitens der Eingeborenen sehr schwer gemacht. Die das Land durchziehenden Landstreicher griffen häufig die Expedition an, deren Mitglieder sich fest zusammenhalten mußten. So war es der Expedition unmöglich, mehr als drei Meilen täglich auf dieser Strecke zurückzulegen. Jedoch war der Gesundheitszustand trotz aller dieser Strapazen ein so ausgezeichneter, daß man nur zwei Leute am Stanleypool zurückzulassen brauchte. Die Zeit vom 20. bis zum 29. April verwandte Stanley dazu, die Beladung der Schiffe auszuführen und die Schiffe selbst — den „Peace" und „Henry Read" von der Livingstone-Expedition, den der Gesellschaft Sanford gehörigen Dampfer, wie den Staatsdampfer „Stanley" bereit zu stellen. Drei eiserne Böte wurden außerdem noch beladen. Um nun den genügenden Vorrath an Kohlen für die Dampfer in den Congostationen zu finden, schickte man zunächst eine Vorhut nach der Station Bolobo, welche am Südufer des Congo im Norden seines Zusammenflusses mit dem Kassein gelegen ist. In derselben Art und Weise wird man nach den übrigen Stationen allmählich, je nachdem die Expedition vorschreitet, Weisungen zur Sicherung des nothwendigen Kohlenbedarfs schicken. Bei der Einschiffung und Verpackung leisteten Stanley die belgischen Offiziere und die Bargala-Soldaten viele Dienste. Als dieser Bericht von dem Stanleypool nach Banana abging, war die Flotte bereits von Kimpoko, dem nördlichsten Endpunkte des Stanleypool, vorübergefahren; jetzt muß sie bereits das Bangalagebiet durchlaufen haben und dem Zusammenflusse des Aruwmii und Congo sich nähern. Doch wird die Expedition immerhin 30—40 Tage brauchen, um die Stanleyfälle zu erreichen, da die Schiffe außerordentlich schwer belastet sind.

* **[Ueber das Befinden des Kronprinzen]** haben die „Hamb. Nachr." einen längeren Bericht erhalten, der, im übrigen wenig neues bietend, den Stand der ärztlichen Meinungen wie folgt darstellt:

Bekannt ist, daß der Kronprinz seit dem Januar an starker Heiserkeit leidet und daß auch die Kur in Ems dieselbe nicht zu heben vermochte. Nach seiner Rückkehr von Ems wurden hervorragende sachverständige Aerzte, unter anderen die Geheimen Räthe Gerhardt und Bergmann zu Rathe gezogen, welche auf dem einen Stimmbande eine geringe linienförmige Wucherung entdeckten, die als die Ursache der Heiserkeit erkannt wurde. Der eine Arzt glaubte der Wucherung einen bösartigen Charakter zuschreiben zu sollen und war von der Nothwendigkeit eines operativen Eingriffs überzeugt. Bei der immerhin großen Gefährlichkeit einer derartigen Operation wurden weitere Untersuchungen über die Natur der Wucherung als rathsam erachtet und deshalb der englische Specialarzt Mackenzie telegraphisch nach Berlin berufen. Derselbe erklärte die Wucherung schon am Dienstag, den 17. Mai, für nicht bösartig und löste ein ganz kleines Stück derselben — kaum so groß wie ein Stecknadelknopf — ab, um sie zur weiteren Untersuchung Herrn Professor Virchow zu geben. Mackenzie war mit den chirurgischen Instrumenten, die er hier vorfand und die er auch gebrauchte, unzufrieden und ließ sich telegraphisch seine Instrumente, die viel feiner waren, nach Berlin kommen und ließ auch nach seinen Angaben hier ein Instrument neu anfertigen. Inzwischen wurde von Virchow constatirt, daß das von ihm untersuchte Stück keinerlei bösartige Symptome erkennen lasse. Am Sonnabend, den 21. Mai, wurde abermals mit den inzwischen eingetroffenen Instrumenten von Mackenzie der Versuch gemacht, noch ein anderes Stückchen des Auswuchses loszulösen; indeß blieb dieser Versuch, der mit den deutschen Instrumenten geglückt war, diesmal erfolglos. Von weiteren sehr beschwerlichen Untersuchungen wurde Abstand genommen, und auf Grund der bisherigen Ergebnisse wurde der Ansicht Mackenzie's beigepflichtet, daß die Wucherung keinen bösartigen Charakter trage und ein operativer Eingriff nicht geboten sei. Auch Bergmann unterwarf sich der Autorität des englischen Specialisten, forderte aber, daß von Zeit zu Zeit von neuem untersucht würde, ob die Diagnose Mackenzie's begründet sei oder nicht. Man hofft — wenn sich die Richtigkeit derselben bestätigen sollte — durch Beizungen des Uebels Herr werden zu können. Mackenzie, der inzwischen nach London gereist ist, wird bei den ferner beabsichtigten Untersuchungen wieder persönlich thätig und zugegen sein.

Das Befinden des Kronprinzen an sich ist ein durchaus normales, ihm macht nur das Sprechen, namentlich das längere Sprechen eine gewisse Beschwerde. Zu wünschen ist nur, daß der englische Arzt mit seiner Meinung Recht behält und daß es den lokalen Beizungen gelingt, nicht nur dem weiteren Fortschreiten der Wucherung vorzubeugen, sondern auch den, wie gesagt, sehr kleinen und geringen Auswuchs allmählich zu beseitigen. Sollte indeß auch der kleine Auswuchs in seinem gegenwärtigen Umfange bestehen bleiben, ohne weiter um sich zu greifen, so würde das keinerlei Veranlassung zu einer Operation geben können. Das Uebel einer dauernden Heiserkeit würde ein verschwindend geringes sein gegen die Ungewißheit des Ausganges einer Operation. Die große Unruhe, welche sich begreiflicher Weise der Umgebung des Kronprinzen anfänglich bemächtigt hatte, ist jetzt einer gewissen ruhigen Zuversicht gewichen, daß das Leiden alsbald gehoben sein wird.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien, 31. Mai.** Der deutsche Schulverein hielt hier gestern seine Hauptversammlung ab, welche programmmäßig verlief. Derselben wohnten 1524 Delegirte in Vertretung von 90 000 Mitgliedern bei, ferner als Vertreter des allgemeinen deutschen Schulvereins Stabsarzt Falkenstein (Berlin), Groß (Baden) und Dr. Hermann (Dresden).

**Wien, 31. Mai.** Der Prinzregent Luitpold von Baiern ist Abends nach München zurückgereist, nachdem derselbe im Laufe des Tages dem Kaiser und den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses Abschiedsbesuche gemacht hatte. Ein officieller Abschied fand auf den Wunsch des Prinzregenten auf dem Bahnhofe nicht statt, nur die bairische Gesandtschaft war erschienen.

## Frankreich.

**Paris, 31. Mai.** Boulanger übergab gestern seinem Nachfolger das Kriegsministerium, empfing heute Vormittag die Directoren desselben und verließ darauf Paris.

* **[Ueber „Boulanger in Rußland"]** schreibt die „Autorité": „Herr Boulanger hat es so eilig, sich in Rußland zu zeigen, daß er mit dem Plane umgeht, sich ohne Verzug dahin zu verfügen, auch wenn er nicht zum Botschafter ernannt würde. Zu diesem Zwecke sammelt er schon Empfehlungsschreiben in der russischen Colonie, um sich einen anständigen Einzug auf die Bühne zu sichern." Es läßt sich denken, daß die Triumphe, die Juliette Adam, Saint-Saëns und andere Pariser Tagesgrößen in der Petersburger Gesellschaft gefeiert haben, gerade den General Boulanger verlocken müssen. „Es fragt sich nur", meint die „Autorité", „ob das künftige Ministerium, der Kriegsminister im besonderen, es gut heißt, daß General Boulanger nach Rußland geht, um seinem Ehrgeiz Genüge zu thun und gegen das allgemeine Interesse die Rolle des Kriegsministers und Botschafters in partibus zu spielen."

## Afghanistan.

* **[Ein „Sieg" des Emirs.]** In Bombay sind am 30. v. Mts. Nachrichten aus afghanischer Quelle angelangt, denen zufolge die Truppen des Emirs von Afghanistan am 20. d. Mts. die aufständischen Ghilzais bei Ghuzai besiegt haben. Die Verluste sollen beiderseits erheblich gewesen sein und mehrere Stämme sich dem Emir unterworfen haben. Ob es sich hier nur um einen Fall des wechselnden Kriegsglücks handelt oder ob der „Sieg" so bedeutend ist, daß er den Emir aus seiner bedrohten Lage zu retten vermag, wird abzuwarten bleiben.

# Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

**Berlin, 1. Juni. Der Kaiser nahm heute Vormittag militärische Meldungen und den Vortrag des Chefs des Civilcabinets v. Wilmowski entgegen, empfing Nachmittags den Kopenhagener Gesandten Stumm und machte alsdann eine Spazierfahrt. Um 3½ Uhr erschien Minister v. Puttkamer, um 4 Uhr Staatssecretär Graf Herbert Bismarck zum Vortrag.**

**— Der „Reichsanzeiger" publicirt die Versetzung des Präsidenten des Bundesamts für das Heimathwesen, König, in den Adelstand.**

**— Die Uebereinkunft zwischen Deutschland und Frankreich über die Einführung eines einheitlichen Zollsystems in den beiderseitigen Gebieten der Sklavenküste ist heute amtlich veröffentlicht worden. Dieselbe bestimmt: Die deutschen und französischen Besitzungen an der Sklavenküste sollen ein einheitliches Zollgebiet bilden ohne Zwischenzollgrenze dergestalt, daß auf einem Gebiet verzollte Waaren ohne neue Abgabe in andere eingeführt werden können. Zölle werden erhoben von Genever, Rum, Tabak, Pulver und Gewehren. Alle anderen Artikel unterliegen keinem Einfuhrzolle. Die Erhebung findet in deutschem, französischem oder englischem Gelde statt. Das neue Zollsystem tritt gleichzeitig in den deutschen und französischen Gebieten am 1. August 1887 in Kraft. Die Sätze sind vorläufig niedrig bemessen, um nicht den in den ersten Anfängen befindlichen Handel zu schwer zu belasten. Der Vorschlag Deutschlands, die Spirituosen höher zu belasten, ist von Frankreich abgelehnt worden.**

**— Die „Kreuzztg." plädirt als Gegenmaßregel gegen die antideutschen Maßregeln Rußlands für höhere Getreidezölle.**

**Posen, 1. Juni. Die „Kreuzztg." meldet von hier: Wie in bestunterrichteten katholischen Kreisen mit Bestimmtheit versichert wird, ist zum Weihbischof von Gnesen der dortige Generalvicar und Domherr Korytowsky vom Erzbischof Dinder dem Papst vorgeschlagen worden und die Genehmigung desselben gesichert.**

**Hamburg, 1. Juni. Das gestern Abend am Strandquai und am Hübenerquai ausgebrochene Feuer wurde erst heute Nachmittag vollständig gelöscht; dasselbe ist vermuthlich durch Selbstentzündung von Baumwolle entstanden und wurde durch 5 vor dem Baumwollenschuppen stehende, mit Stroh gefüllte Eisenbahnwagen weiter verbreitet. Hierbei erlitt auch der Dampfer „Progreß", welcher Stroh verladen sollte, bedeutenden Schaden, während die Ladung desselben weniger beschädigt wurde. 20 mit Gütern beladene Eisenbahnwagen sind verbrannt. Ein Ingenieur des Dampfers „City of Dortmund" ist erheblich verletzt und mußte nach dem Hospital geschafft werden. Die Frau und das Kind eines Everführers sind ertrunken. Die Höhe des Schadens ist noch nicht genau festzustellen.**

**Köln, 1. Juni. Der Oberlandesgerichts-Präsident Vierhaus ist in der vergangenen Nacht am Herzschlag gestorben.**

**Lüttich, 1. Juni. Der Strike in Bassin Séraing und an beiden Maasufern scheint beendigt zu sein. In allen Kohlengruben ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.**

**Kopenhagen, 1. Juni. Die Nachricht Wiener Blätter, daß das Königspaar sich von Wien nach Livadia zu begeben beabsichtige, wird von gut unterrichteter Seite als unrichtig bezeichnet. Das Königspaar kehrt vielmehr am 10. Juni hierher zurück; der König reist alsdann nach London. Neuesten Meldungen zufolge sah die Königin ihre Tochter, die Herzogin v. Cumberland, wegen des leidenden Zustandes derselben noch nicht.**

**Paris, 1. Juni. Die Akademie der Wissenschaften hat, nach der „Voss. Ztg.", zum auswärtigen Correspondenten in der mineralogischen Abtheilung den Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Dechen in Bonn gewählt, zum ersten Mal seit langen Jahren wieder einen Deutschen.**

**Rom, 1. Juni. Deputirtenkammer. Bei der gestrigen Verhandlung des Militärbudgets vertheidigte der frühere Kriegsminister Ricotti seine Verwaltung bezüglich der afrikanischen Politik. Ministerpräsident Depretis erklärte, die Regierung wünsche eine eingehende Erörterung der hinsichtlich Afrikas zu treffenden besonderen Maßnahmen, welche die Regierung in einigen Tagen in der Kammer beantragen werde.**

**Brüssel, 1. Juni. Der Senat nahm heute mit 38 gegen 23 Stimmen das Fleischeingangszollgesetz an.**

**Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte mehrere in Brüssel verhaftete Socialisten zu achttägigen bis einmonatlichen Gefängnißstrafen.**

**Brüssel, 1. Juni. Gestern Nacht nahmen, wie der „Krzztg." gemeldet wird, die Ruhestörungen in Brüssel einen ernsten Charakter an. Mehrere hundert Arbeiter leisteten der Polizei erfolgreichen Widerstand und hieben auf dieselbe mit Stöcken ein; ein Arbeiter feuerte einen Revolverschuß ab, welcher einen Polizisten verwundete. Da diese Excesse sich allnächtlich wiederholen, sollen heute energische Maßregeln ergriffen werden. — Aus der Provinz meldet man wieder zahlreiche Dynamitanschläge. — Ernste Ruhestörungen kamen gestern Nacht in Gent vor, wo die Soldaten, durch Socialisten gereizt, deren Lokal fast ganz zerstörten. Es folgte ein blutiges Handgemenge, welches mit zahlreichen Verwundungen endete. Die Polizei war außer Stande, die Ordnung aufrecht zu erhalten.**

**Konstantinopel, 1. Juni. Von unterrichteter Seite wird bekanntgegeben: Der von der griechischen Regierung bei den Großmächten unternommene Schritt, dieselben zu bewegen, von der türkischen Regierung neue Concessionen für die Kretenser zu erlangen, hat nirgends eine günstige Aufnahme gefunden. Die meisten Cabinette erklärten in ihrer Erwiderung, Griechenland habe kein Recht, sich in innere Angelegenheiten der Türkei einzumischen.**

**Petersburg, 1. Juni. Den Moskauer „Zeitgenössischen Nachrichten" ist als Censurstrafe der Einzelverkauf untersagt worden.**

**— Der „Deutschen Petersburger Zeitung" zufolge entschied der Reichsrath in Betreff des Steuerprojectes bezüglich der Auslandspässe mit großer Majorität, nur die bisherige Steuer für Halbjahrspässe von fünf auf zehn Rubel zu erhöhen.**

**Demselben Blatt zufolge dauern die Verhandlungen der englisch-russischen Grenzcommission fort. Am Montag wurde ein englischer Courier mit Instructionen erwartet, welcher eigentlich Sonntags eintreffen sollte, aber unterwegs Aufenthalt erlitt.**

**Odessa, 1. Juni. In der Montagssitzung des slavischen Wohlthätigkeitsvereins äußerte sich ein Mitglied namens des Vorstandes beleidigend gegen anwesende bulgarische Emigraten und die in Odessa weilenden Serben; letztere verließen darauf mit vielen Russen das Sitzungslokal. Die zurückgebliebenen Vereinsmitglieder kassirten mit 23 gegen 5 Stimmen die stattgehabte Wahl des Professors Leontowitsch zum Präsidenten und erwählten an seiner Stelle Schimanowski, welcher bei jener Wahl durchgefallen war.**

## Das Debut des französischen Cabinets.

**Paris, 31. Mai, Abends.** Der Senat nahm die Erklärung des neuen Ministeriums beifällig auf und vertagte sich sodann bis Donnerstag.

**Deputirtenkammer.** Der Conseilspräsident Rouvier erklärte in Beantwortung des vom Abg. Julien ausgesprochenen Wunsches, das Ministerium möge sein Programm präciser darlegen, daß die Regierung beabsichtige, mit der Majorität der republikanischen Partei zu regieren; sie werde die bestehenden Schulgesetze ohne Provocation, aber auch ohne Schwäche zur Anwendung bringen. Sie verspreche die Ausgaben um 60 Millionen zu reduciren; sie hoffe in der republikanischen Partei eine Majorität zu finden und so die angestrebten Reformen in zweckmäßiger Weise zur Ausführung zu bringen. Der Kriegsminister Ferron sagte, er werde seine Ansicht über das Militärgesetz bei der Berathung desselben darlegen; er sei absoluter Anhänger der dreijährigen Dienstzeit; der Militärdienst müsse für Alle gleich sein und auf Seminaristen und Lehrer wie auf andere Personen gleiche Anwendung finden. Die ungenügende Effectivstärke der Armee in Friedenszeiten sei bedauerlich; man müsse die Effectivstärke der Compagnie erhöhen, indem man die Zahl der Compagnien vermindere.

Millerand von der äußersten Linken bekämpfte heftig das Cabinet, welchem er vorwirft, daß es ein Schützling der Rechten sei; ebenso sprach sich derselbe heftig gegen Ferry aus. Douville-Maillefeu fragte, ob Rouvier willens sei, die Convertirung der Staatsschuld ins Werk zu setzen. Rouvier lehnte die Beantwortung ab.

Das von Julien vorgeschlagene Mißtrauensvotum wird mit 285 gegen 139 Stimmen **abgelehnt.** Rouvier beantragt **einfache Tagesordnung.** Dieselbe wird mit 384 gegen 156 St. **angenommen.** Seitens der Rechten wird angenommen, daß sich 130 St. der Rechten unter den 285 St. der Majorität, welche für das Cabinet stimmte, befinden; somit würde das Cabinet eine **Majorität von 16 rein republikanischen** Stimmen haben.

Mit diesem Erfolge ist zunächst das Verbleiben des Ministeriums Rouvier **gesichert.**

**Paris, 1. Juni. Die radicalen Blätter führen auch heute dieselbe feindliche Sprache wie gestern gegen das neue Cabinet. Die gemäßigte Presse verhält sich reservirt und erwartet weitere Schritte von der Regierung. Die conservativen Blätter constatiren mit Genugthuung einen Bruch zwischen den Radicalen und Opportunisten, woraus sie Nutzen für ihre Partei erhoffen.**

**— Die Blätter der äußersten Linken hören nicht auf zu wüthen. Der „Intransigeant" sagt: Die Kammer hat sich gestern um Deutschland hochverdient gemacht. In seiner „Justice" läßt Clemenceau erzählen, General Ferron habe ihn um Rath gefragt; er habe demselben entschieden widerrathen, ins Ministerium einzutreten; Ferron habe darauf versprochen, es nicht zu thun, und sei spornstreichs gegangen, sein Wort zu brechen. In demselben Blatte klagt Pelletan den Präsidenten Grevy an, einen Staatsstreich gegen die Republikaner ausgeführt zu haben, damit die Börse steige.**

**— Gestern Abend fand in dem außen beleuchteten, innen glänzend geschmückten Opernhause das militärische Ballfest** (vergl. das Pariser Telegramm in der gestrigen Abend-Ausgabe. D. R.) **zum Besten der Opfer des Theaterbrandes statt. Diesmal hatte die Regierung alles Erforderliche gethan, um dem Straßengesindel gewachsen zu sein. In vielleicht übertrieben weitem Umkreise waren alle Straßen um die Oper durch Schutzleute, Infanterie und Cavallerie abgesperrt. Ein mehrere tausend Köpfe zählender Pöbelhaufen, in welchem Lehrjungen und Hausirer vorherrschten, sammelte sich hinter den Soldatenhecken an, brüllte unausgesetzt: „Hoch Boulanger! Nieder mit Grevy! Ferry ins Wasser! Abdankung! Abdankung!" und sang die gegenwärtig volksthümlichen Gassenhauer zu Ehren Boulangers:** „En revenant de la revue" **und** „C'est Boulanger, qu'il nous faut." **Dieses Heulen und Toben dauerte bis gegen 11 Uhr, dann marschirten die Banden in der Richtung zum Elyseepalast ab. Die Palastwache warf sich ihnen entgegen, stieß im Faubourg Saint-Honoré auf sie und zersprengte sie nach scharfem Handgemenge. Ein Theil des Pöbels suchte über die Seine zu gelangen, um vor der deutschen Botschaft zu lärmen, doch wurden die Haufen auf der Concordienbrücke mühelos zurückgeworfen. Clemenceau, der dem Opernfeste beiwohnte, sagte beim Anblick der Polizeimassen: „Das ist eine Polizeikundgebung." Die Wahrheit aber ist, daß die kräftigen Maßregeln den Pöbel heilsam einschüchterten und bedenkliche Unordnungen verhüteten.**

## Von der Marine.

Ʋ **Kiel, 31. Mai.** Sämmtliche Schiffe, welche am 3. Juni vor dem Kaiser paradiren sollen, sind jetzt auf der hiesigen Rhede versammelt. Der Chef der Admiralität, Generallieutenant v. Caprivi, welcher hier morgen eintrifft, wird übermorgen die ganze Flotte inspiciren; es werden die Schiffe zu diesem Zweck aufankern und nach der Wiker Bucht gehen. — Heute ist bei der Marinestation der Ostsee die officielle Meldung eingetroffen, daß Prinz Oscar von Schweden am Bord des schwedischen Kanonenbootes „Edda" hier am 2. Juni eintreffen und 3 bis 4 Tage im hiesigen Hafen verbleiben werde. Es ist dies das einzige Kriegsschiff, welches bei der Canalbau-Feier die ausländische Flagge zeigen wird. — Nach Beendigung der Festlichkeiten werden die meisten Schiffe den Hafen wieder verlassen. Am 4. Juni gehen zunächst in See: das Seekadettenschulschiff Fregatte „Niobe" und das Schiffsjungenschulschiff Kreuzercorvette „Luise". Die „Niobe" tritt eine größere Kreuzfahrt an, auf welcher sie die Häfen von Horten in Norwegen, Cowes auf der Insel Wight, Rothsay und Stornoway in Schottland und Kopenhagen anlaufen wird. Von Kopenhagen geht die Fregatte Mitte August nach Zoppot, wo sie 14 Tage verbleibt, um Anfangs September wieder nach Kiel zurückzukehren. — „Luise" geht zunächst nach Eckernförde und dann nach den dänischen Gewässern, kehrt von Korsör nach Kiel zurück, um Kohlen überzunehmen, um dann am 3. Juli via Warnemünde, Saßnitz und Swinemünde nach Neufahrwasser zu gehen. Neufahrwasser bleibt vom 12. bis 18. September Poststation für „Luise", welche alsdann, Saßnitz auf dem Rückwege anlaufend, wieder nach Kiel geht, um für die Reise ins Ausland zu rüsten.

## Danzig, 2. Juni.

* **[Weibliche Aerzte.]** Bei den Verhandlungen der kürzlich in Coburg abgehaltenen Jahres-Versammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung wurde bei den interessanten Erörterungen über die Frauenbildungsfrage auch die Forderung weiblicher Aerzte erhoben und unter allseitiger Zustimmung begründet. Eine in Leipzig seit mehr als 30 Jahren als Vorsteherin von Pensionaten und Mädchenhorten höchst verdienstvoll wirkende Dame, deren sinniger, in seinen Forderungen anerkanntermaßen zu bescheidener und in seinem Ton von echter weiblicher Herzenswärme durchglühter Vortrag der Coburger Versammlung eine höchst genußreiche Stunde bereitete, schilderte mit wenigen Worten schlicht und überzeugend, wie oft sie, an den Krankenlagern ihrer Pflegebefohlenen wachend, aufs sehnlichste den Wunsch gehegt habe, einen weiblichen Arzt herbeirufen zu können. Die auch von Damen zahlreich besuchte Coburger Versammlung war mit der Sprecherin einig darin, daß geeignete Mittel und Wege zur Ausbildung weiblicher Aerzte gesucht und schließlich auch gefunden werden müßten. Jetzt tritt nun aus anderen Gesichtspunkten für diese Forderung auch die „Wirthschaftliche Provinzial-Correspondenz", das Special-Organ des Verbandes deutscher Lebensversicherungen, ein. Dieselbe schreibt:

Die Frage, ob auch die Frau ihr Leben versichern soll, ist längst mit einem Ja beantwortet worden. Freilich läßt hier die Praxis noch manches zu wünschen übrig. In vielen Fällen ist es wohl die Unmöglichkeit, die Prämien für zwei Lebensversicherungen, die des Mannes und die der Frau, aufzubringen, in anderen Fällen ist es die Unwissenheit und Sorglosigkeit. Auf ein weiteres Moment, dessen Bedeutung gar nicht unterschätzt werden darf, ist neuerdings aufmerksam gemacht worden; es betrifft dies die Scheu und Angst vor der ärztlichen Untersuchung, welche in der speciell dem weiblichen Geschlechte eigenen und auch hinreichend gerechtfertigten Scham begründet liegt. Es wäre daher wohl eine dankbare Aufgabe der Lebensversicherungs-Gesellschaften, **diesem Gegenstande ganz besondere Aufmerksamkeit zu**

widmen. Wären wir bereits auf dem Standpunkte der Engländer und Amerikaner angekommen, denen es nicht an weiblichen Aerzten fehlt, um die Untersuchung von Versicherungs-Candidatinnen vornehmen zu lassen, so würde sich die Zahl der weiblichen Versicherten, welche leider noch eine sehr geringe ist (sie betrug im Jahre 1885 von dem Gesammt-Versicherungsbestande der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten, nach der Personenzahl nur 14,54 %, nach der Versicherungssumme sogar nur 5,69 %) zweifelsohne bald verzehnfachen. Angesichts dieser Auslassungen dürfte ein „Aufruf zur Gründung eines **Instituts in Deutschland zur Ausbildung weiblicher Aerzte**" von einigem Interesse sein, welcher in der in Leipzig erscheinenden „Allgemeinen Hausfrauen-Zeitung" veröffentlicht ist. Es wird darin gesagt: Die Zeit entrückt mit ihren engen Schranken, Meinungen wechseln und Vorurtheile veralten und vergehen mit den Geschlechtern, die sie hervorriefen und großzogen. Der Geist der verschiedenen Zeitperioden ist wandelbar und veränderlich und wir Sterblichen sind gezwungen, wenn anders wir nicht mit ihm in Differenzen und Conflicte kommen wollen, in seine Ideen einzudringen und ihnen zu huldigen. Zeitfragen giebt es, über die gestritten und geschrieben wird, bis sie von dem Wellenschlage neuer Ereignisse vorübergehend hinweggespült werden und immer und immer wieder in den einzelnen Zeitperioden emportauchten. Eine solche Frage ist unbestritten die: ob wir weiblicher Aerzte bedürfen oder nicht. Die Antwort lautet bestimmt: Jawohl, wir müssen Aerztinnen haben, müssen sie haben für Frauenkrankheiten, denn die meisten Krankheiten der Frauen werden erst deshalb so gefährlich und langwierig, weil das Gefühl der Scham das Weib abhält, sich dem Arzte, dem Manne, zu entdecken. Ueber diese Wahrheit hilft keine Sophisterei hinweg, sie kann nicht vom grünen Schreibtische aus fortdebattirt werden.

[Schützenfest.] Das gestern Nachmittag stattgehabte Königsschießen eröffnete der Herr Divisions-Commandeur v. Strempel um etwa 3 Uhr durch den ersten Schuß, und zwar mit einem solchen, welcher überhaupt der drittbeste Treffer, der am Nachmittag erzielt wurde, blieb. In dem dann beginnenden Schießen errang Herr Weinhändler **Krause** die Königswürde; 1. Ritter wurde Herr Rentier **Beeling**, 2. Ritter Herr Waffenfabrikant **Heß**, 3. Ritter Herr Fleischermeister **Illmann** II. und 4. Ritter Herr Klempnermeister **Baumgart**. Der Besuch seitens des Publikums war ein recht zahlreicher, wozu das gute Wetter viel beitrug. Die von der Schützengilde eingeladenen Spitzen der Behörden hatten in einer besonderen Laube Platz genommen. Im hinteren Garten concertirte die Theil'sche Kapelle, im vorderen Park die Pionier-Kapelle. Am Abend war der Garten durch Lampions herrlich illumirt.

**[Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 22. bis 28. Mai 1887.]** Lebend geboren in der Berichts-Woche 47 männliche, 40 weibliche, zusammen 87 Kinder. Todtgeboren 5 männliche, 2 weibliche, zusammen 7 Kinder. Gestorben 34 männliche, 16 weibliche, zusammen 50 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 16 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 3, Brechdurchfall aller Altersklassen 5, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 5, Lungenschwindsucht 6, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 7, alle übrigen Krankheiten 27. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

## Literarisches.

### Eingegangene Bücher.

(Nähere Besprechung nach Zeit und Raum vorbehalten.)

Dr. **B. Fromm**: Die klimatische Behandlung der Lungenschwindsucht. Verlag von Harald Brun, Verlagsbuchhandlung für Naturwissenschaft und Medicin in Braunschweig.

Friedrich **v. Hellwald**: Illustrirte Culturgeschichte. Lieferung 2. 3. 4. Verlag von Heinrich Schmidt und Carl Günther in Leipzig.

F. S. **v. Seefeld**: Astronomische Aufsätze eines Amateurs der Naturwissenschaft. 12 Versuche größerer Probleme, auf elementare gemeinverständliche Weise zu lösen. Selbstverlag des Verfassers. Graz. Schmiedegasse 2.

**Alfred Kirchhoff. Landeskunde des Erdtheils Europa.** Lieferung 26 bis 30. Verlag von G. Freytag in Leipzig und F. Tempsky in Prag.

**Emil Metzger**: Geographisch-statistisches Weltlexikon. Lieferung 1. Verlag von Felix Krais in Stuttgart.

**Zeitschrift für deutsche Sprache.** Herausgegeben von Professor Dr. Daniel Sanders. Heft 2. Verlag von J. F. Richter in Hamburg.

**Der Weltmarkt.** Internationale Zeitschrift für Industrie und Handel. Heft 2. Herausgeber und Verleger: Meyer und Bilitz. Berlin, Charlottenstraße 19.

**Städtebilder und Landschaften aus aller Welt. Venedig** von Dr. Gsell-Fels. Verlag von Cäsar Schmidt in Zürich.

**Philipp August Cornelius**: Aphorismen zu einigen Streit- und Zeitfragen. R. v. Deckers Verlag in Berlin.

**Otto Hübners** Statistische Tafel aller Länder der Erde. 36. Auflage für 1887. Herausgegeben von Dr. v. Juratschek. Verlag von Wilhelm Rommel in Frankfurt a. M.

**Carl v. Kleinsorgen**: Die kirchenpolitischen Gesetze Preußens und des deutschen Reichs in ihrer gegenwärtigen Gestaltung nebst den wichtigsten Ministerialerlassen und einem Anhange: Das Einspruchsrecht nach der Novelle vom 29. April 1887. 2. Auflage. Carl Heymann's Verlag in Berlin.

## Vermischte Nachrichten.

**Berlin**, 31. Mai. Unser Stadtparlament hat dieser Tage unter sehr lebhaften, zum Theil nicht wenig gereizten Debatten die ersten Paragraphen des Vertrages mit den „**Städtischen Elektricitätswerken**", deren Name übrigens in „Berliner Elektricitätswerke" umgesetzt worden ist, nach den Vorschlägen seiner Commission angenommen, wodurch der s. g. Monopolparagraph, d. h. das vom Magistrat der Gesellschaft eingeräumte Vorrecht, von jedem anderen Unternehmer den Ausbau der Elektricitätseinrichtungen in der Stadt vornehmen zu lassen, beseitigt worden ist. Die Gesellschaft, welche durch den Beitritt der Edison-Gesellschaft und die Theilnahme von Dr. Werner Siemens entschieden leistungsfähiger und vertrauenswürdiger geworden ist, hat sich allerdings mit der Aufhebung dieser Clausel nicht einverstanden erklärt, es steht aber doch zu erwarten, daß sie deshalb schließlich nicht von dem Vertrage zutritt und auch die elektrische Beleuchtung der Linden übernimmt. Da die Vorlage noch nicht zu Ende berathen worden ist, so ist auch noch kein Entscheid darüber getroffen, ob, wie anfänglich beabsichtigt, die elektrische Beleuchtung auf die Linden und ihre Fortsetzung nach der Altstadt, der Kaiser-Wilhelmstraße, ausgedehnt werde, oder, wie die Commission vorschlägt, zunächst nur die Straße Unter den Linden im Glanze des elektrischen Lichtes erstrahlen solle.

**Breslau**, 31. Mai. **[Erstochen.]** Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde der 37jährige Arbeiter Richard Haberland von der Scheitnigerstraße durch einen Oberwachtmann todt ins Allerheiligen-Hospital eingeliefert. Der du jour habende Arzt constatirte, daß der Tod durch einen Messerstich in die Brust erfolgt ist. Dem Vernehmen nach soll H. ohne jegliche Veranlassung durch einen Unbekannten getödtet worden sein.

**Paris**, 31. Mai. Gestern wurden die **Opfer des Theaterbrandes** unter ungeheuerem Andrang des Publikums **beerdigt**. Der Zug von 22 Leichenwagen wirkte erschütternd. Einer Feuerwehrabtheilung, welche den Leichenwagen folgte, klatschte die Straßenmenge Beifall, was nicht gerade erbaulich wirkte, ebenso wenig wie der Handel mit Plätzen auf den Stegreiftribünen in den Straßen, welche die Wagen durchzogen. Auf dem Père la Chaise hielten Goblet und Berthelot Reden. Für die Verunglückten hat bisher „Figaro" allein 56 353 Frcs. gesammelt. Im Brandschutt wurden mehrere verkohlte Gliedmaßen, doch keine ganzen Körper mehr gefunden; zwei Frauenleichen sollen tödtliche Stichwunden aufweisen. Allseitig wird jetzt gefordert, daß man die diensthabenden Theater-Feuerwehrleute vor ein Kriegsgericht stelle, weil sie angeblich an dem kläglichen Abend ihre Pflicht nicht gethan. Professor Brouardel stellte bei der gerichtlichen Leicheneröffnung der Opfer fest, daß sie theils an Nervenschlag durch Schreck, theils an Kohlenoxydgas starben.

In **Nancy** stießen beim Exerzieren ein Zug des 18. Dragoner- und 2. Kürassier-Regiments zusammen, wobei mehrere Offiziere und Reiter schwer verletzt wurden.

ac. **London**, 30. Mai. Die **Explosion schlagender Wetter**, welche sich am Sonnabend in der in High Blantyre (Lanarkshire) gelegenen Kohlenzeche Udstone ereignete, hat sich zu einer Grubenkatastrophe gestaltet, wie sie so furchtbar in Schottland seit Jahren nicht dagewesen. Die Zeche stößt dicht an die Dixon Grube, wo vor 9 oder 10 Jahren 223 Menschen durch eine Explosion ihr Leben verloren. Am Sonnabend Morgen stieg die übliche Anzahl von Arbeitern, etwa 150—160, in die Zeche hinab. Das Bergwerk hat vier Schachte. Bald nach 9½ Uhr wurde eine furchtbare Detonation gehört und unmittelbar darauf schossen Flammen aus dem Schacht Nr. 2 empor. Es bildeten sich sofort Rettungsmannschaften, welche in den Schacht hinabstiegen und nach unsäglichen Anstrengungen 80 bis 90 Grubenarbeiter, theils unversehrt, theils in verletztem Zustande, an die Oberfläche schafften. Die übrigen 70 oder 75 Verschütteten sind der Katastrophe voraussichtlich zum Opfer gefallen und wurden bis gestern Abend etwa 40 Leichen geborgen. Die Ursache des Grubenunglücks ist noch nicht ermittelt und wird wahrscheinlich ein Geheimniß bleiben. Da in den Kleidern verschiedener Leichen Tabakspfeifen, Zündhölzchen und Schlüssel zum Oeffnen der Sicherheitslampen vorgefunden worden, läßt sich folgern, daß wahrscheinlich Fahrlässigkeit in dem Umgange mit Licht das Unglück herbeigeführt hat. Die Königin sandte gestern eine Beileidsdepesche nach High Blantyre, worin sie der Hoffnung Ausdruck gab, daß mehr Leben gerettet werden würden; sie erhielt jedoch die telegraphische Antwort, es werde gefürchtet, daß alle Verschütteten todt seien.

**Paris**, 31. Mai. Die **Aufräumungsarbeiten in der komischen Oper** dauern fort; doch haben die oberen Galerien noch nicht durchsucht werden können. **Grevy** hat für die Hinterbliebenen 10 000 Frcs. gespendet.

**Catania**, 31. Mai. Heute hat ein **Ausbruch des Centralkraters des Aetna** stattgefunden. (W. T.)

## Standesamt.

Vom 1. Juni.

Geburten: Kaufmann Andreas Krüger, T. — Maschinenschlosser Emil Przimara, S. — Seefahrer August Schröder, S. — Schuhmachergef. Josef Przybyszewski, S. — Comtoirgehilfe Anton Czelmski, S. — Arbeiter August Lieb, T. — Maschinist Theodor Hütt, T. — Bäckermeister Paul Rompeltien, S. — Gewehrfabrikarbeiter Hermann Heider, 1 S., 1 T. — Arbeiter August Bredel, S. — Fleischermeister Friedrich Krohn, S. — Kaufmann Julius Eduard Braunsdorf, T. — Seefahrer Michael Petrick, S. — Unehel.: 5 S.

Aufgebote: Kaufmann Abraham Marcus in Marienwerder und Lina Löwenthal hier. — Arbeiter Carl Albert Nein und Ida Clara Jankowski.

Heirathen: Arbeiter Johann Dorsch und Anna Marie Witschonke. — Schuhmachergef. Friedrich Gruzlak und Clara Christine Julianna Kretschmann.

Todesfälle: Arb. Carl Reimann, 71 J. — Pens. Binnen-Lootse Johann Jacob Conrad, 71 J. — T. d. Maschinisten Gustav Gehrke, 10 J. — Kanonier August Alexander Sarinsky, 22 J. — Wwe. Anna Rosalie Rosalsky, geb. Krause, 74 J. — Dienstmädchen Anna Bertha v. Brzezinski, 21 J. — Frau Amalie Link, geb. Kurau, 53 J. — S. d. Kürschnergef. Gustav Schimmelpfennig, todtgeb. — Wwe. Maria Wilhelmine Lübke, geb. Hamann, 47 J. — Maurer Carl Popp, 62 J. — Oeconom Paul Kaniecki, 22 J. — Wwe. Wilhelmine Belger, geb. Urban, 60 J. — Bureau-Vorsteher Johann Katzmarczyk, 55 J. — Wwe. Julianna Piltz, geb. Schultz, 73 J. — Frau Hulda Schulz, geb. Sardin, 30 J. — Arbeiterin Louise Wischnewski, 26 J. — Dienstbotin Henriette Farr, 57 J. — Unehel.: 1 S.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

**Bremen**, 31. Mai. (Schlußbericht.) Petroleum fest. Standard white loco 6,05 bez.

**Frankfurt a. M.**, 1. Juni. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 227⅜. Franzosen 180½. Lombarden 68⅝ incl. Ungar. 4% Goldrente 82. Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

**Wien**, 1. Juni. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 284,00. 4% Ungarische Goldrente 102,92. Tendenz: fest.

**Paris**, 1. Juni. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,47½. 3% Rente 82,07½. 4% Ungar. Goldrente 82,87. Franzosen 455,00. Lombarden 171,25. Türken 14,92. Aegypter 375. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 28,50. Weißer Zucker pr. Mai 32,30, pr. Juni 32,60, pr. Juli-August 32,70.

**London**, 1. Juni. (Schlußcourse.) Consols 102⅜. Juli excl. 4% preuß. Consols 105¼. 5% Russen de 1871 96½. 5% Russen de 1873 96⅜. Türken 14¾. 4% Ungarische Goldrente 82. Aegypter 74½. Platzdiscont 1 %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 13¼. Rübenrohzucker 11¾. Tendenz: ruhig.

**Petersburg**, 1. Juni. Wechsel auf London 3 M. 21¹³⁄₁₆. 2. Orientanl. 100¼. 3. Orientanl. 101.

**Glasgow**, 31. Mai. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41 sh. 6½ d.

**Newyork**, 31. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95, Wechsel auf London 4,85½, Cable Transfers 4,87¼. Wechsel auf Paris 5,20, 4% fund. Anleihe von 1877 129⅝. Erie-Bahn-Actien 34¾, Newyorker Centralb.-Actien 113½, Chicago North-Western-Actien 125⅝, Lake-Shore-Actien 97⅞, Central-Pacific-Actien 40¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 62⅜, Louisville u. Nashville-Actien 68½, Union-Pacific-Actien 61¾, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 93½, Reading und Philadelphia-Actien 47, Wabash-Preferred-Actien 36¾, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 62½, Illinois-Centralbahn-Actien 137¾, Erie-Second-Bonds 104⅝.

## Rohzucker.

**Danzig**, 1. Juni. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: abgeschwächt. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 11,35 M. incl. Sack pr. 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, 1. Juni. Wind: NzO.

Angekommen: Ottokar (SD.), Jeß, Rotterdam, leer.

Gesegelt: Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Sprit und Güter.

Im Ankommen: 3 Schiffe.

## Fremde.

**Hotel Englisches Haus.** Appel a. Langhöfel, Forstassessor. v. Hugo a. Königsberg, Major. Kuhne a. Königsberg, Studiosus. Aurisch nebst Gemahlin a. Darkehmen, Droguerie-Besitzer. Seifert a. Berlin, Director. Heyer a. Leipzig, Schenk a. Berlin, Ritsche a. Braunschweig, Müller a. Leipzig, Gentner a. Hanau, Wodtke a. Bromberg, Davidsohn a. Berlin, Kaufleute.

**Hotel du Nord.** Lieutenant Wilckens a. Sypniewo, Rittergutsbesitzer. v. Dewitz a. Langensalza, Lieutenant. Ejidy a. Marienwerder, Forstreferendar. Pohlmann nebst Gemahlin a. Mainz, Rentier. Scheuermann a. Hamburg, Groß a. Berlin, Kiehn a. Zaleste, Jacob a. Berlin, Berent a. Konitz, Datmer a. Hamburg, Jaske a. Hannover, Hartmann a. Coblenz, Kaufleute.

**Hotel de Thorn.** v. Sikorski a. Großhelm, v. Sikorski a. Tuchlin, Göncke nebst Familie a. Trampenau, Gutsbesitzer. Treunert a. Carthaus, Lehrer. Brandt nebst Familie a. Johannisburg, Holzhändler. Gräfe a. Stolp, Landrichter. Köppel a. Belgard, Rechtsanwalt. Fehlauer a. Thorn, Amtsrichter. Schultz a. Pr. Stargard, Buchhändler. Gräbe a. Pr. Stargard, Regierungs-Supernumerar. Barembruch a. Pr. Stargard, Kreisausschuß-Secretär. Beweling a. Landsberg a. W., Regierungs-Baumeister. Böttcher a. Landsberg a. W., Gerichtsassessor. Greglitz a. Schönberg, Amtssecretär. Dr. Bredow a. Belgard, prakt. Arzt. Löws a. Grumkow, Inspector. Marx a. Tiegenort, Bauführer. Lieutenant Speiser a. Posilge, Gutsbesitzer. Müller a. Plauen, Armack a. Lübben, Stöckmann a. Berlin, Becherer a. Liebstadt, Hergeding a. Köln, Schaper a. Cottbus, Mathee a. Leipzig, Klamroth a. Duisburg, Brückner a. Langensalza, Ruffert a. Breslau, Kaufleute.

**Hotel Deutsches Haus.** Frau Bunkowsky a. Elbing, Rentiere. Koch a. Heiligenbeil, Rentier. Lipcynsky a. Lauenburg, Instrumentenmacher. Wignandt a. Marienburg, Maschinenmeister. Frost a. Elbing, Doctor. Büttner a. Marienburg, Hotelbesitzer. Klemich a. Bromberg, Zöch a. Lauenburg, Schröter a. Elbing, Adam a. Lauenburg, Emß a. Elbing, Cohnert nebst Familie a. Bromberg, Pestiron nebst Gemahlin a. Bromberg, Beitschuh a. Bromberg, Friedrich a. Marienburg, Zimbars a. Lübiow, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

## Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Restaurateurs Julius Anton Schneider hier ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 24. Juni 1887,

Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht XI hierselbst, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, anberaumt. (46

Danzig, den 25. Mai 1887.

**Grzegorzewski,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

## Allgemeines Veräußerungs-Verbot.

Nachdem die Eröffnung des Concurses über das Vermögen der Handlung Cranowski & Co. zu Danzig, Kohlengasse Nr. 3, beantragt und zugelassen ist, wird zur Sicherung der Vermögensmasse derselben jede Veräußerung, Verpfändung und Entfremdung von Bestandtheilen der Masse hierdurch untersagt (121

Danzig, den 1. Juni 1887.

**Königl. Amtsgericht XI.**

## Auctions-Anzeige.

Am Mittwoch, den 8. Juni cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich vor dem hiesigen Gerichtsgebäude im Auftrage des Concursverwalters Herrn Actuar Thomas hier die in Nachlaß des verstorbenen Steuerinspectors Herrn Slotten, als:

diverse geometrische Apparate, Instrumente und Geräthe, 1 completes Bett, diverse Kleidungs- und Wäschestücke, darunter einen noch gut erhalt. Reisepelz, 5 Kisten Cigarren, diverse Rauch-Utensilien, 1 silberne Ankeruhr mit Kette, 1 kl. Wanduhr, 1 Guitarre, 1 Bibliothek, 1 Wäschespind, 1 Gartenpavillon, 1 Bureaueinrichtung 1 ledernen Reisekoffer und zwei do. Taschen, sowie diverse kleinere Gegenstände

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich meistbietend verkaufen. (63

**Nickel,**
Gerichtsvollzieher in Carthaus.

---

Vorräthig in allen Spezerei- und Delikatesse-Läden sowie Conditoreien

**CHOCOLAT MENIER**

(Das beste Frühstück)

Vor Nachahmungen wird gewarnt

Preis per Pfund ℳ 1,60.

---

## Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig:

In Danzig bei Albert Neumann, en gros & en detail, sowie bei: E. Hedinger, Apotheker, Apotheker Hildebrand, E. Kornstädt, Raths-Apotheke, Gebr. Paetzold, A. Rohleder, Apoth., F. Domke, Rud. Roemer; i. Conitz b. Apotheker E. W. Schultze; in Dirschau bei O. Mensing, Adler-Apotheke, Apoth. K. Magierski; in Marienburg bei Apotheker H. Beutel, Apotheker Ernst Lincke; in Mewe bei Apotheker O. Schotte; in Neuteich bei Apotheker Dressler; in Schlochau bei Apotheker R. E. Plath; in Tiegenhof bei Alb. Baumgart.

---

Seit 26 Jahren gleichmäßig bewährt

**Daubitz-Magenbitter.**

Echt zu haben bei Albert Neumann, Hermann Lietzau, Rob. Zube, Dirschau (6710

---

## BAD WILDUNGEN.

Gegen Stein-, Gries-, Nieren- und Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie ꝛc. sind seit Jahrhunderten als specifische Mittel bekannt Georg-Victor-Quelle und Helenen-Quelle. Wasser derselben wird in stets frischer Füllung versendet. — Anfragen über das Bad, Bestellungen von Wohnungen im Badelogirhause und Europäischen Hofe ꝛc. erledigt (7894

**Die Inspection d. Wildunger Mineralq.-Actiengesellschaft.**

---

## Blitzableiter

aus Kupferdrahtseil mit Platinaspitze, beste, billigste und einfachste Construction, liefern complet (7155

**Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.**

Prospecte und Kostenanschläge gratis.

---

# Prospectus.

## RUSSISCHER Gegenseitiger Boden-Credit-Verein.

**Convertirung der 5 % steuerpflichtigen Metallpfandbriefe**

in 4½ % steuerfreie Metallpfandbriefe,

**mit absoluter Garantie der Kaiserlich Russischen Regierung.**

Der Russische Gegenseitige Boden-Credit-Verein hat seiner Zeit 5 % Pfandbriefe emittirt, welche auf Metallrubel lauten und **keinerlei Regierungs-Garantie** besitzen.

Nachdem die Mitglieder des Vereins ihre Einkünfte in Credit Rubeln einziehen, können sie ihre Beitragszahlungen **auch nur** in der gleichen Valuta leisten.

**Die Differenz zwischen Metall- und Credit-Valuta** hat es den Mitgliedern seit geraumer Zeit sehr erschwert, ihre Verbindlichkeit gegen den Verein selbstständig zu erfüllen. Vermehrt werden diese Schwierigkeiten noch durch gewisse Abweichungen zwischen dem **Wortlaut der Statuten** und dem Texte, welcher auf den **Pfandbriefen selbst** angegeben ist. Während nämlich nach den Statuten jedes Mitglied des Gegenseitigen Boden-Credit-Vereins berechtigt ist, seine Schuld durch Zahlung von **100 Silber Rubel** für den emittirten Pfandbrief zu tilgen, lautet der Text der Pfandbriefe dahin, dass dieselben mit **125 Rubel Metall** ausgeloost werden.

Von dem Wunsche geleitet, seine Verpflichtungen gegenüber den Besitzern der Pfandbriefe pünktlich zu erfüllen, hat sich der Gegenseitige Boden-Credit-Verein an die Regierung mit der Bitte gewandt, eine Staats-Garantie für die jetzt im Umlauf befindlichen Pfandbriefe zu gewähren, oder wenigstens dem Verein die mit dem Jahre 1888 erlöschende Subvention zu erneuern, um die Tilgung der Pfandbriefe, wie im Texte derselben angegeben, weiter zu sichern.

Die Regierung hat beides **abgelehnt**, dagegen jedoch den Gegenseitigen Boden-Credit-Verein ermächtigt, seine 5 % Metallschuld in eine 4½ % Metallschuld umzuwandeln und behufs Erleichterung dieser Conversion den zu emittirenden **neuen 4½ % Metallpfandbriefen eine absolute Staatsgarantie für Verzinsung und Tilgung gewährt; bei gleichzeitiger Befreiung der Pfandbriefe von jeder Russischen Steuer.**

**Die Coupons und verloosten Stücke werden von den Kaiserlich Russischen Zollämtern als Zollzahlung angenommen werden.**

Neben der Garantie der Kaiserlich Russischen Regierung geniessen die neuen Pfandbriefe **die volle hypothekarische Sicherheit bei solidarischer Haftbarkeit.**

Die Pfandbriefe sind in Appoints zu 100 und 1000 Metall-Rubel, resp. den entsprechenden fremden Valuten ausgestellt und lauten auf den Inhaber.

Die neuen 4½ % Pfandbriefe sind in dem Verhältniss von 100 Rubel Metall = ℳ 321,62 D. R.-W. = Francs 397,30 = holl. fl. 190,70 = 15 Pfd. 14 Sch. 10 d. Sterling ausgestellt.

Die neuen Pfandbriefe sind in halbjährlichen Raten mit 4½ % p. a. verzinslich, und gelangen die Zinsen am 2/14. Januar und 1/13. Juli jeden Jahres an den **bisherigen Zahlstellen**, in den entsprechenden Valuten zur Auszahlung.

Die Tilgung der neuen 4½ % Pfandbriefe erfolgt zum **Nennwerthe**. Sie beginnt mit dem zweiten Semester **1887** und soll **spätestens binnen 56 Jahren** beendet sein. Am 1/13. Mai und 1/13 November eines jeden Jahres findet am Sitz der Gesellschaft zu St. Petersburg, **in Gegenwart eines Bevollmächtigten der Kaiserlich Russischen Regierung** die Verloosung der zu tilgenden Pfandbriefe statt, wobei **halbjährlich 0,203 % des Nominalbetrags** der ausgegebenen Pfandbriefe, soweit solche nicht zur Tilgung von Schulden in Natura restituirt worden sind nebst den ersparten Zinsen auf die ausgeloosten Pfandbriefe zu verwenden sind. Die gezogenen Pfandbriefe werden in dem auf die Ausloosung nächstfolgenden Zahlungstermin, bei den bisherigen Zahlstellen in den entsprechenden Valuten eingelöst.

Die **Pfandbriefe** sind mit **Coupons für 14 Jahre** versehen und mit **Talons**, welche seiner Zeit an der Casse der Gesellschaft und den Zahlstellen **kostenfrei** gegen neue Couponsbogen umgetauscht werden.

Alle, die Pfandbriefe betreffenden Publicationen erfolgen ausser in den Russischen Blättern in **zwei Berliner und einer Frankfurter Zeitung.**

Der Gegenseitige Boden-Credit-Verein hat sich mit den Contrahenten der 5 % Metallpfandbriefe

Herren **Gebrüder von Rothschild,** Paris,
„ **M. A. von Rothschild & Söhne,** Frankfurt a. M.,
Herrn **S. Bleichröder,** Berlin,

zu welchen die

**St.-Petersburger Disconto-Bank,** St.-Petersburg,
**St.-Petersburger Internationale Handelsbank,** St.-Petersburg,

hinzugetreten sind, behufs Durchführung der Conversion in Verbindung gesetzt.

Die Conversion erfolgt zu den Bedingungen, welche die genannten Firmen veröffentlichen werden.

St.-Petersburg, im Mai 1887.

## Russischer Gegenseitiger Boden-Credit-Verein.

Unter Bezugnahme auf die vorstehenden Mittheilungen des Russischen Gegenseitigen Boden-Credit-Vereins fordern wir die Besitzer der 5 % **Metallpfandbriefe** des genannten Vereins hierdurch auf, ihre Pfandbriefe in der Zeit

### vom 2. Juni bis 4. Juli 1887 n. St.

bei Herrn **S. Bleichröder** in Berlin,
„ Herren **M. A. von Rothschild & Söhne** in Frankfurt a. M.,
„ der **St. Petersburger Disconto-Bank** in St. Petersburg,
„ „ **St. Petersburger Internationalen Handelsbank** in St. Petersburg,
„ „ **St. Petersburger Privat-Handelsbank** in St. Petersburg,
„ „ **Russischen Bank für auswärtigen Handel** in St. Petersburg,
im **Innern des Russischen Reiches** bei den **Filialen der Staatsbank,**
bei Herrn **L. Lambert** in Brüssel,
„ „ **A. Gansl** in Amsterdam,

zum **Umtausch gegen neue 4½ % Metallpfandbriefe** einzureichen.

Dieser Umtausch findet unter folgenden Bedingungen statt:

Die Stücke sind mit doppelten arithmetisch geordnetem Nummern-Verzeichniss in der obenbezeichneten **präklusivischen Frist**, während der bei jeder Firma üblichen Geschäftsstunden einzureichen. Dieselben werden mit dem Convertirungs-Vermerk versehen den Besitzern zurückgegeben, und die dazu gehörigen Couponsbogen nebst Talons von den Convertirungsstellen zurückbehalten.

**Bei der Einreichung der 5 % Metallpfandbriefe in Berlin und Frankfurt a. M. wird den Besitzern eine Convertirungs-Prämie im Betrage von 17 ℳ 60 ₰ D. R.-W. für jeden eingereichten Pfandbrief sofort baar ausgezahlt.**

Bei der Einreichung der Pfandbriefe in St. Petersburg, Brüssel und Amsterdam findet die Auszahlung der Convertirungs-Prämie in der betreffenden Landesmünze statt.

Gegen Einreichung der abgestempelten 5 % Pfandbriefe wird die Auslieferung der neuen 4½ % garantirten Pfandbriefe erfolgen, sobald dieselben fertiggestellt sind, worüber seiner Zeit öffentliche Bekanntmachung erfolgt. Dieser Umtausch geschieht bei derjenigen Anmeldestelle, deren Convertirungs-Vermerk sich auf dem Pfandbrief befindet. **Die in Deutschland zur Ausgabe gelangenden neuen Pfandbriefe werden mit dem Deutschen Reichsstempel versehen sein.**

Bei der Einreichung der 5 % Metallpfandbriefe ist **der Coupon per 1. Juli 1887 zu detachiren,** und werden die dagegen auszugebenden **neuen 4½ % Metallpfandbriefe** mit **Coupons per 1. Januar 1888 und folgenden** versehen sein.

Umtauschformulare können von den Umtauschstellen kostenfrei bezogen werden

Paris, Frankfurt a. M., Berlin, St. Petersburg, Mai/Juni 1887.

**Gebrüder von Rothschild. M. A. von Rothschild & Söhne. S. Bleichröder.**
**St. Petersburger Discontobank. St. Petersburger Internationale Handelsbank.**

Von dem Bankhause **S. Bleichröder** in **Berlin,** sind wir beauftragt, Anmeldungen auf Grund des vorstehenden Prospectus entgegenzunehmen und die Convertirung **kostenfrei** zu vermitteln. Die Anmeldungs-Formulare können bei uns in Empfang genommen werden.

**Danzig,** den 2. Juni 1887.

## Danziger Privat-Actien-Bank.

---

## Dampfbootfahrt Danzig—Neufahrwasser.

Vom 1. Juni an fährt das letzte Boot
vom Johannisthore um 8 Uhr,
von Neufahrwasser um 9 Uhr.

### Dampfboot-Abonnements-Billets

werden für die Fahrt zwischen der Stadt und Neufahrwasser wie folgt ausgegeben:

I. Für die Zeit vom 1. Juni bis 31. Juli,
„ „ „ 1. August bis 30. September.

**Preise für jeden Zeitabschnitt:**

| | | |
|---|---|---|
| Für Erwachsene auf dem 1. Platz | ℳ | 14, |
| „ „ „ 2. Platz | ℳ | 7, |
| „ Kinder unter 12 Jahren auf dem 1. Platz | ℳ | 7, |
| „ „ „ „ „ 2. „ | ℳ | 3,50. |

II. Für die Badezeit vom 10. Juni bis 31. Juli,
„ „ „ 1. August bis 20. September.

**Preise für jeden Zeitabschnitt:**

| | | |
|---|---|---|
| Für Erwachsene auf dem 1. Platz | ℳ | 12, |
| „ „ „ 2. Platz | ℳ | 6, |
| „ Kinder unter 12 Jahren auf dem 1. Platz | ℳ | 6, |
| „ „ „ „ „ 2. „ | ℳ | 3. |

Inhaber eines Dampfboot-Abonnements-Billets ist berechtigt, eine für die Zeit der Eröffnung bis zum Schlusse der kalten Seebäder giltige

### Bäder-Abonnementskarte

zu nachstehenden Preisen zu lösen:

| | | |
|---|---|---|
| Für Erwachsene | ℳ | 6, |
| „ Kinder unter 15 Jahren | ℳ | 4,50. |

Die Fahr-Abonnements-Karten ad I. sind von jetzt an auf dem Bureau der unterzeichneten Gesellschaft, Hundegasse 52, zu erhalten.

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

**Alexander Gibsone.** (98

---

## Die Trink-Anstalt von Dr. Schuster & Kaehler

ist bis Mitte August täglich von Morgens 6—9 Uhr geöffnet und werden in derselben alle kalten und warmen Quellen, Molken und Milch (Kuh- und Ziegenmilch) sowohl becherweise als auch im Abonnement verabfolgt. Meldungen erbitten einen Tag vor Beginn der Kur in unserem Comtoir Hundegasse 33 oder in der Anstalt Neugarten 31

---

## Dr. Putzar's Wasserheilanstalt Königsbrunn

bei Königstein (sächs. Schweiz)

Curhaus für Hydro-, Pneumato- und Elektrotherapie, Massage, Oertels Entziehungs-, W. Mitchells Mast-Cur. Kefir- u. Mineralwasser-Curen.

Prospecte versendet gratis (9782

**Die Direction.**

---

**Rollläden** aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
*Ehrendiplom Amsterdam.*

---

Die zu **Donnerstag, den 2. Juni** angekündigte

## Große Mobiliar-Auction

im großen Saale des Bildungsvereinshauses muß wegen verspäteter Ankunft der Sachen verschoben werden. Den Termin werde ich noch bekannt machen. (118

**W. Ewald,**
Königl. vereidigter Auctionator.

---

## Vaseline-Seife

von Bergmann u. Co., Frankfurt a. M. u. Berlin, von milder und heilender Wirkung besonders gegen rauhe und spröde Haut à Stck. 50 ₰ bei Albert Neumann. (77

## Blutarme und Nervöse

finden in dem neuen diätetischen Haus- und Tischgetränk „Tonische Essenz", die als wohlschmeckende Limonade getrunken wird, die sicherste Abhülfe und Heilung ihrer Leiden. Viele Aerzte erklären die tonische Essenz für ihr Lieblingspräparat, weil sie wirksamer und frei von allen den Nachtheilen ist, die andere Eisen-Medicamente und Mineralwasser auf Magen und Zähne ausüben. — Man verlange Prospekte mit vielen Attesten. — Preis per Flasche M. 1,50.

**C. F. Hausmann, Hecht-Apotheke,**
St. Gallen (Schweiz).

Nur echt mit dieser Schutz-Marke.

P. S. Die tonische Essenz ist kein Geheimmittel, die Bestandtheile sind auf jeder Flasche genau angegeben. — Echt zu haben nur in nachbenannten Apotheken:

Danzig: Elephanten-Apotheke Breitgasse. Marienburg: Apotheke zum goldenen Adler, kgl. priv. Apoth. von Ernst Lyncke, Hohe Lauben 29.

## Frauen-Schönheit

wird durch Sommersprossen beeinträchtigt. Lanolin-Schwefelmilchseife von Jünger und Gebhardt in Berlin beseitigt alle Hautflecken und verschafft bei täglichem Gebrauch ein jugendlich frisches Aussehen (9775

In großen Stücken à 50 ₰ zu haben bei Albert Neumann, Herm. Lietzau, Carl Paetzold.

## !Steppdecken!

in türkischen u. bunten Cretones pro Stück 3,25, 3,75 bis 4,50 ℳ,
in glattem Purpur und Croisées pro Stück 5, 6 bis 6,50 ℳ,
in einfarbigen und bedruckten Satins pro Stück 7, 7,50 bis 10 ℳ,
in prima reinwollenen Satins pro Stück 10,50 bis 15 ℳ

versende gegen Nachnahme u. tausche nicht convenirende Decken bereitwilligst um.

**J. Lichtenstein,**
Marienburg Westpr.,
Watten- und Steppdeckenfabrik.

## Maschinenfabrik, Eisen- u. Metall-Gießerei.

Lager von Hähnen, Ventilen, Kessel-Armaturen. (6855

**J. Zimmermann,**
Danzig, Steindamm Nr. 7.

## Für Bauzwecke.

**Träger,**
**Eisenbahnschienen,**
gußeiserne
**Säulen,**
**Pilaster-Säulen**
für Schaufenster,
**Unterlagsplatten,**
**Balkenschuhe,**
**Bauwinden,**
**Rammbären**

liefert zu billigsten Preisen

**Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik** (6535

**C. G. Springer-Danzig.**

## Wichtig für Brautleute!

Verziehungshalber ist eine ganz neu eingerichtete Wirthschaft, größtentheils mahagoni Mobiliar., im Ganzen oder auch theilweise zu verkaufen. Ebendaselbst ist auch die Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche, Keller u. Bodenraum zum 1. Juli cr. zu vermiethen. Zu besehen Mittags von 12—1 Uhr und Abends von ½8 Uhr bei L. Michel, Gr. Schwalbeng. 7, II.

## Ein Jagdhund

ist billig zu verkaufen Steindamm 6, 1.

Ein recht gutes Pianino ist für 400 ℳ zu verkaufen
104) Heilige Geistgasse 118.

Ein gutes
**Compagnie-Chef- (auch Adjutanten-) Pferd**
steht sehr billig zum Verkauf. (69
Hauptmann John, Graudenz.

Für ein älteres gut eingeführtes Colonialwaaren-Geschäft Engros in Königsberg i. Pr. wird ein mit der Branche und der Kundschaft Ost- und Westpreußens vertrauter, gut empfohlener

## Reisender

gesucht.

Schriftliche Meldungen unter Nr. 9979 in der Expedition d. Ztg erb.

**Auf dem zu Zoppot gehörigen Gute Carlikau sind möblirte Wohnungen zu vermiethen.**

Gesucht per 1. Juli eine

## Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern mit sämmtlichem Zubehör.

Adressen unter 112 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

## Vergißmeinnicht!

Verzeihung! Bitte nochmals zu bestimmen. Adr. unter 108 in der Exped. dieser Ztg erbeten.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.